

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 5 (1929-1930)
Heft: 6

Nachruf: Bundesrat Karl Scheurer : Chef des eidg. Militärdepartements
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizer Soldat & Le Soldat Suisse

Organ der Wehrmänner aller Grade und Heeresklassen + Organe des Soldats de tous grades et de toutes classes de l'armée

Herausgegeben von der Verlags-Genossenschaft „Der Schweizer Soldat“ + Edité par la Société d'Édition „Le Soldat Suisse“

Geschäftssitz: — Siège social: Rigistrasse 4, Zürich

Abonnementspreis: Ohne Versicherung Fr. 6.— pro Jahr. Mit Unfallversicherung bei der Basler Lebensvers.-Ges. in Basel Fr. 8.50 pro Jahr u. Fr. 1.— für die Police
Prix d'abon.: Sans assurance fr. 6.— par an. Avec assurance en cas d'accident par La Bâloise, Comp. d'ass. sur la vie, à Bâle fr. 8.50 par an et fr. 1.— p. la police d'ass.
Ausland (ohne Versicherung) Fr. 12.— pro Jahr + Erscheint jeden zweiten Donnerstag + Paraît toutes les deux semaines, le jeudi

Redaktion - Rédaction: Dr. K. F. Schaer, Holbeinstrasse 28, Zürich 8, - Telephon Limmat 23.80

E. Möckli, Adj. Uot., Postfach Bahnhof Zürich, Telephon Hoffingen 97.61

1er Lieut. Dunand, Ch. de l'Escalade 8, Genève, Téléphone Genève 50.781

Administration u. Verlag: Bolleystr. 30, Postfach Zürich 13, Oberstrass - Telephon Limmat 42.10, Postcheck-Konto VIII/14519

Bundesrat Karl Scheurer †

Chef des eidg. Militärdepartements

27. September 1872 — 14. November 1929

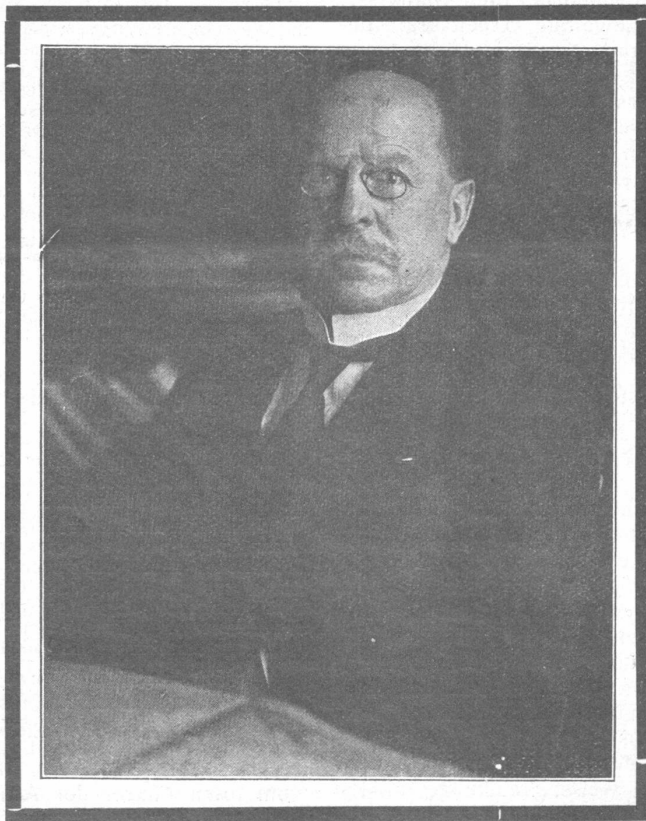
Der Tod von Bundesrat Scheurer bedeutet für unser demokratisches Staatswesen, für das ganze Schweizervolk und namentlich die Berner einen schweren Verlust. Vor allem hat auch unser Wehrwesen durch den Hinschied seines obersten Leiters einen schweren Schlag erlitten.

Im Jahre 1919 übernahm der Verstorbene das Amt des Militär-Departements. Es geschah dies in einem Zeitpunkt, wo die Aussichten für die Entwicklung unserer Armee so ungünstig wie nur möglich waren. Der lange Aktivdienst hatte eine allgemeine Dienstmüdigkeit gebracht, die sich durch alle Grade des Kadets hinauf nicht weniger fühlbar machte, als in den Reihen der einfachen Soldaten. Dazu trat die Hoffnung auf eine baldige Abrüstung der Grossmächte und der Traum vom kommenden Weltfrieden, geboren aus Blut und Grauen vier wahnwitziger Jahre. Diese Faktoren erzeugten zusammen eine Volksstimmung, die unserer Armee verhängnisvoll werden konnte. Es hing deshalb von den dreifachen Bundesratswahlen am denkwürdigen 11. Dez. 1919 und der drauffolgenden Departementsverteilung ausserordentlich viel für die Zukunft unserer Landesverteidigung ab. Die Armee brauchte einen Chef, der stark und standhaft genug war, den weitgehenden Versuchen, sie zu schwächen, entgegenzutreten; einen Führer, der nüchtern genug war, gestützt auf Verfassung und Gesetz, gefährliche Stimmungen zu bannen.

Bundesrat Scheurer hat diese Aufgaben in hervorragender Weise erfüllt. Zunächst musste eine Defensiv-Aufgabe angefasst werden: die Abwehr der systematischen Angriffe der antimilitärischen sozialistischen Opposition im Parlament. Bundesrat Scheurer hat den

richtigen Weg aus jener richtungslosen und unruhigen Uebergangszeit heraus gefunden: dem Abrüstungsgedanken hat er diejenigen Konzessionen gemacht, die nach 1918 zu verantworten waren; daneben aber hat er un-

erschütterlich und mit echt bernischer Zähigkeit an seiner tief verwurzelten Auffassung festgehalten u. die Notwendigkeit einer schweizerischen Landesverteidigung betont, sobald die politische und militärische Entwicklung der massgebenden Staaten von Europa klar zutage brachte, dass eine allgemeine Abrüstung und ein ewiger Friede trotz der vier schweren Kriegsjahre als eine Illusion der ersten Nachkriegsjahre zu bewerten war. In den Militärbatten der Bundesversammlung brachte es der hervorragende Staatsmann durch seine klare Entschlossenheit und seinen tiefen Ernst fertig, schwankende bürgerliche Politiker innerlich wieder zu stärken und in ihnen die Überzeugung zu festigen, dass unsere Armee weder im Bestand, noch im Geist gemindert werden dürfe. Wie ein Fels im Meere stand unser «Kriegsminister» da, allen



C. Jost.

Wellenbergen von links trotzend. So wurden weiter Rekruten ausgehoben, die Truppen zu Wiederholungskursen einberufen und getan, was notwendig war, um die Landesverteidigung nicht verkümmern zu lassen. Das Schweizervolk darf es Bundesrat Scheurer nie vergessen, wie er in jeder Nationalratsdebatte sich hat zur Wehr setzen müssen gegen den roten Ansturm, der das Militärbudget streichen und die Wehrkraft untergraben wollte. Mit unverdrossener Widerstandskraft hat er mannhaft immer und immer wiederholt: Wir hoffen, dass es dem Völkerbund gelingen werde, Europa den Frieden zu sichern und wir sind die Ersten, die abrüsten, sobald

sich bei den Grossen der Effekt eines ehrlichen Abrüstungswillens in Tatsachen zeigt; aber es ist nicht Sache der friedlichen Schweiz, die nicht an eine Störung des Friedens, sondern nur an ihre Verteidigung denkt, mit der Abrüstung voranzugehen.

Bundesrat Scheurer hat nicht nur im Parlament für die Armee gewirkt. Er hat auch in zahllosen Vorträgen in militärischen Vereinigungen und im Volke verstanden, unrichtige Ansichten über die Aufgaben der Armee zu korrigieren und ihre Bedeutung auch als Bindeglied der Eidgenossen aller Kantone und Stände klarzulegen. Der Schreiber dieser Zeilen hat den Vorzug genossen, den Chef des Militärdepartements an einer Versammlung der Zürcher Kantonalen Offiziersgesellschaft über die Aufgaben der Armee reden zu hören. Der Vortragende machte auf die vielen hundert anwesenden Offiziere einen unauslöschlichen Eindruck durch die Ueberzeugungskraft seiner Worte, die klare, zwingende Sachlichkeit und nicht zuletzt durch den feinen Humor, den er über diese scheinbar trockene Materie zu verbreiten wusste. Von mehr als einem der Herren Offiziere hörte ich nachher übereinstimmend urteilen: Das haben wir gar nicht gewusst, dass unser oberster Kriegsherr ein so guter Eidgenosse und ein so humorbegabter Mann ist! Bis jetzt haben wir seine gewaltige Arbeitskraft bewundert und seine Ueberzeugungstreue geschätzt; heute aber ist er uns näher gerückt und lieb geworden. Wer je Gelegenheit hatte, dem Verstorbenen näher zu treten, der versteht den Ausspruch seiner Kollegen im Bundesrat: Man ahnt im Volke kaum, was wir verloren haben.

Die Aufgabe des Vorstehers unseres Militärdepartements war mit der Verteidigung der Armee gegen Angriffe keineswegs erschöpft. Weit schwieriger war noch, die dringendsten Bedürfnisse der Landesverteidigung in Uebereinklang zu bringen mit den Spartenenden und mit den technischen und taktischen Neuerungen Schritt zu halten. Die Bundesversammlung steckte alljährlich den Rahmen, in dem sich die Landesverteidigung bewegen sollte. Sich in diesem knappen Kredit zurechtzufinden und denjenigen Ausbildungs- und Ausrüstungsstand sicherzustellen, der für die Armee und für die Verteidigung im Kriegsfall notwendig ist, blieb die grosse Sorge Bundesrat Scheurers, um die er wahrlich nicht zu beneiden war. Er ist auch mit dieser Aufgabe glänzend fertig geworden: Die Armee ist unter seiner Leitung nicht nur auf der Höhe geblieben und hat sich frei gehalten von zersetzenden Einflüssen; der starke Wille des Departementsvorstehers hat auch die technische Ausrüstung mit leichten Maschinengewehren und durch Vermehrung der Artillerie eine wesentliche Verstärkung erfahren. Ausserdem sind Landwehr und Landsturm reorganisiert worden und die letzte Unterschrift von Bundesrat Scheurer galt der gross angelegten Vorlage, die der schweizerischen Armee eine kriegsbrauchbare Fliegerwaffe bringen soll. Man weiss, welche gewaltigen Schwierigkeiten gerade in dieser Richtung zu überwinden waren. Das Werk, das der Verstorbene nach gründlicher Prüfung vorschlägt, mutet an wie seine letzte Willensäusserung. Hoffen wir, dass sie so in Ehren gehalten werde, wie man Vermächtnisse zu ehren pflegt!

Die Gefühle, die sich der grossen Mehrheit des Schweizervolkes am offenen Grabe eines seiner besten Söhne bemächtigen, werden wohl am besten wiedergegeben durch die offizielle Todesanzeige, welche der schweizerische Bundesrat am 14. November an die Mitglieder der Bundesversammlung und an die kantonalen Regierungen gerichtet hat:

«Es liegt uns die überaus schmerzliche Pflicht ob, Sie davon in Kenntnis zu setzen, dass heute vormittag 11 Uhr

unser hochverehrter Kollege, Herr Bundesrat Karl Scheurer, Vizepräsident des Bundesrates, Vorsteher des eidgenössischen Militärdepartements, im Alter von 57 Jahren durch den Tod aus unserer Mitte hinweg genommen worden ist.

Tiefbewegt geben wir unserem Schmerz über diesen Verlust Ausdruck, denn uns ist ein Mitarbeiter und Freund entrissen worden, dessen Tatkraft und Arbeitsfreude, dessen Weitblick und Verantwortlichkeitswille über jedes Lob erhaben waren und der Verwaltung des Staates jederzeit in vollem Ausmass zur Verfügung standen.

Karl Scheurer wurde am 27. September 1872 in Sumiswald geboren und war verbürgert in Erlach. Nachdem er seine der Rechtswissenschaft gewidmeten Studien mit dem bernischen Staatsexamen abgeschlossen hatte, betätigte er sich zunächst als Anwalt in Bern. Allein, schon früh wandte er sich den öffentlichen Dingen zu, und so wurde er im Jahre 1901 Mitglied des bernischen Grossen Rates, dem er bis 1910 angehörte. In diesem Jahre wurde er zum Regierungsrat gewählt. Vier Jahre später entsandte ihn das Berner Volk in den Nationalrat. Im Jahre 1919 wählte ihn die Bundesversammlung als Nachfolger des verstorbenen Bundesrates Eduard Müller zum Bundesrat. Er bekleidete im Jahre 1923 das Amt des Bundespräsidenten. Es war ihm, der für das laufende Jahr zum Vizepräsidenten gewählt worden war, nicht mehr vergönnte, ein zweites Mal an die Spitze der Landesregierung zu treten.

Schon diese kurzen Angaben zeigen, dass ein reiches Lebenswerk mit dem Tode Karl Scheurers seinen allzufrühen Abschluss gefunden hat. Auf eidgenössischem Gebiet war ihm insbesondere das Militärwesen anvertraut. Ihm erwuchs damit die schwere Aufgabe, die Erfahrungen des Weltkrieges für unser Heer nutzbar zu machen, unsere Armee gemäss den Forderungen der Zeit und im Rahmen der hierfür zur Verfügung stehenden Mittel fähig zur Abwehr zu erhalten. Er hat sich in der Verfolgung dieses Zieles stets an die Richtlinien der Neutralitätspolitik der Eidgenossenschaft gehalten, deren Verpflichtungen zu erfüllen der Bund seines Volksheeres nicht entraten kann. Der Weg, den er hierbei zu beschreiten hatte, war dornenvoll. Er ist ihn unbeirrt, seiner innersten Ueberzeugung folgend, gegangen. Er darf dafür des Dankes seines Vaterlandes sicher sein.

Der Verstorbene wurzelte tief im Boden der Heimat. Ihren Stempel trug sein Wesen; ihr hat er seine beste Kraft geweiht. Ihm war ein klarer Geist verliehen, der ihn befähigte, rasch und sicher das Wesentliche zu erfassen und auf den verschiedensten Gebieten heimisch zu werden. Dazu gesellte sich ein zäher Arbeitswille, womit er die ihm gestellten Aufgaben bis in die letzten Einzelheiten meisterte. Wie sein Geist, so war auch seine Rede: klar, bestimmt, volkstümlich, einfach und schlagend. Er zwang die Menschen durch die Kraft der Ueberzeugung in den Bann seines Wortes, und die Einfachheit seiner Sprache folgte willig dem Hochflug seiner Gedanken, die sie ohne überflüssige Zier und dennoch höchst eindrucksvoll wiederzugeben vermochte.

Nun ist sein Mund verstummt, und wir stehen in tiefer Trauer an der Bahre dieses Mannes, dessen Herz von unverbrüchlicher Liebe zu seinem Vaterlande erfüllt war, dessen Liebe von hoher staatsmännischer Einsicht zeugte, dessen schlichtes Wort dem Ideal demokratischer Gerechtigkeit hingegen war. Wir werden ihn mit Ihnen und dem ganzen Lande in dankbarem Andenken behalten.

Im Namen des Schweizerischen Bundesrates:

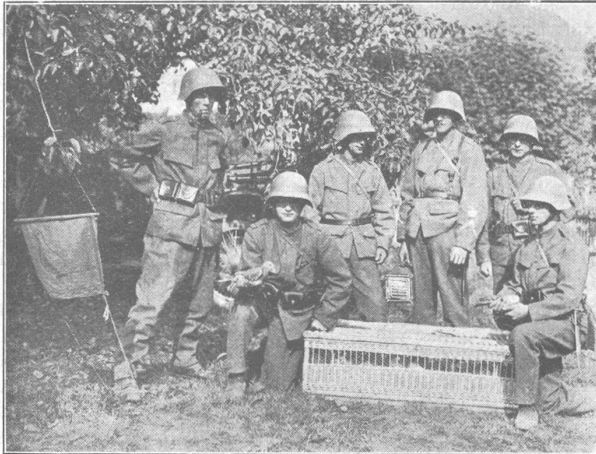
Der Bundespräsident: Dr. Haab.

Der Kanzler der Eidgenossenschaft: Kaeslin.»

Das schweizerische Unteroffizierskorps kann sich vom toten Führer der Armee nicht trennen, ohne ihm tiefbewegt den Dank auszusprechen für das grosse Wohlwollen, das er ihm erwiesen hat. Nachdem Bundesrat Scheurer den guten Willen des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes erkannt hatte, ausserdienstlich an der Vervollkommnung seiner Mitglieder in ernsthafter und zielbewusster Weise zu arbeiten, stellte er sich uns mit Rat und Tat zur Verfügung. Der starke Aufschwung des bewaffneten Vorunterrichtes «Jungwehr» und der zweckmässige Ausbau unseres ganzen Arbeitsprogrammes haben ihren Ursprung im Wohlwollen des Chefs des Militärdepartements. Trotz der knappen Mittel desselben ermöglichte der Verstorbene uns eine Subvention zum Ausbau des Arbeitsprogramms und eine seiner letzten Unterschriften galt seinem Antrag an den Bundesrat,

dieselbe für 1930 zu erhöhen. So erhielten die Unteroffiziere unserer Armee mehr als einen Beweis der väterlichen Sorge des Verstorbenen, die er zu wiederholten Malen bei Besprechungen hohen militärischen Führern gegenüber mit den Worten zum Ausdruck brachte: «Heit mer zu de Underoffiziere Sorg!» Wir grüßen unseren toten Freund und danken ihm! Mit dem ganzen Schweizervolk werden wir das Andenken Karl Scheurers in hohen Ehren halten.

Möckli, Adj.-Uof.,
Zentralpräsident des S. U. O. V.



Brieftauben-Gruppe. — Un groupe de soldats avec pigeons messagers. (Hohl, Arch.)

Das Heer und seine Zerstörer

(Textprobe aus «Das Schweizer Heer».)
Buchbesprechung siehe letzte Nummer.

Starke Kräfte sind heute am Werke, um unsere Landesverteidigung zu bekämpfen: Presse, Flugblätter, Bearbeitung in öffentlichen und Vereinsversammlungen, blinde Leidenschaft, Verhetzung aller Art d'enen solch verderblichem Zwecke.

Jetzt wird der Kampf sogar in die Schule getragen und soll unserer Jugend nicht mehr gesprochen werden von kriegerischem Heldentum jener, denen wir die Gründung und Erhaltung unserer Eidgenossenschaft verdanken.

Angesichts der Greuel des Weltkrieges, ist es durchaus begreiflich, dass die Gedanken des Pazifismus und der Abrüstung in den Vordergrund treten. Wir dürfen aber die Augen nicht verschliessen vor den Dingen, wie sie nun einmal heute noch liegen und wir dürfen nicht Utopien verfallen.

Vor allem dürfen wir nicht meinen, unsere kleine Schweiz spiele in der Behandlung und Entscheidung der Abrüstungsfrage eine irgendwie bedeutende Rolle. Alle im Laufe des letzten Jahrzehntes in der Welt — innerhalb und ausserhalb des Völkerbundes — gepflogenen Unterhandlungen beweisen, dass dem Abrüstungsproblem heute noch ungeheure Schwierigkeiten begegnen.

Es ging damit bisher kaum ein ernstlicher Schritt vorwärts; die Schwierigkeiten liegen eben im Wesen des Menschen begründet.

Der Konflikstoff sind noch so viele und die scheinen noch so gefährlich, dass auch künftig — der scheuss-

lichen Erlebnisse des Weltkrieges ungeachtet — mit bewaffneten Zusammenstössen gerechnet werden muss.

Der Weltkrieg hat bewiesen, dass bei jedem in Zentraleuropa ausbrechenden Konflikte, das von grossen Verkehrslinien durchzogene Gebiet der Schweiz — neben dem mittleren und untern Rheinlaufe — einer der bedrohtesten Brennpunkte ist.

Solcher Tatsache entsprang die wachsende Sorge, welche seit 1870/71 die Schweiz ihrem Wehrwesen zuwandte.

Unser Aufwand an Geld, Zeit und Kraft machte sich während des Weltkrieges bezahlt. Die Schweiz blieb verschont!

Trotz allem seither an unseren Grenzen eingetretenem Wechsel in der Kräftegruppierung hat sich doch Grundsätzliches in unserer politischen Lage kaum geändert. Manches ist schwieriger geworden als es 1914 war.

Bei Kriegsausbruch 1914 war die Beurteilung unserer Lage und Stimmung im Volke durchaus einheitlich:

Alle, ohne jede Ausnahme, richteten sich auf an der so kraftvoll in Erscheinung getretenen schweizerischen Armee.

Die Gefahr ist gewichen.

Heute rühren sich die Gegner unseres Heerwesens und drängen auf dessen Beseitigung.

Da sind vorerst die Pazifisten aus ethischen oder religiösen Gründen. Jeder ehrliche, von sittlichen Gefühlen geleitete Mensch wird ihre Beweggründe verstehen und sie ehren.

Ihre Forderung aber, die Schweiz wehrlos zu machen, führt Land und Volk ins Verderben, sobald Konflikte drohen.

Die einfachste, jedem Laien zugängliche Ueberlegung an Hand der Karte zeigt, dass im Kriege in Zentraleuropa, jede an unserer Grenze handelnde Kampfpartei sofort eine wehrlose Schweiz besetzen müsste, um die offene Flanke zu schützen und dem durch die strategische Lage zu gleichem Handeln gezwungenen Gegenpart zuvorzukommen.

Die Schweiz würde dann ohne weiteres und zwangsläufig zum Kriegsschauplatz.

Verfügen wir aber über eine ernst zu nehmende, durch unser Gelände in ihrer Handlung begünstigte Wehrkraft, so fällt jene so beängstigende Gefährdung weg.



Maschinengewehre in Stellung. — Mitraillease en position. (M. Kettel, Genf.)